Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 5

Rubrik: Jakobsnotizen

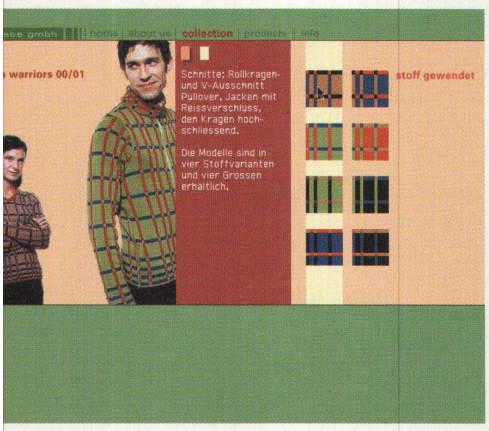
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



tungsdesign und Innenarchitektur. Das musste Anfang Mai am aktuellen Standort der Firma in der Mühle Tiefenbrunnen in Zürich gehörig gefeiert werden. Nach der Feier bleiben eine Ausstellung, die Entwürfe und das Design Greters aus den letzten 30 Jahren zeigen und neben den alten die neuen Geschäfte: Das Atelier Greter bietet künftig die Küche ‹La cucina› von MDF Italia an und vertritt die englische Möbelkollektion Hitch Mylius.

Frau am Bau expandiert

In der Bauplanung sind ein Drittel aller Beschäftigen Frauen. Ein relativ hoher Anteil verglichen mit anderen technischen Berufen. Nur, an den entscheidenden Stellen sitzen sie nicht und falls sie die gleiche Arbeit wie Männer tun, erhalten sie nicht immer den gleichen Lohn. Das ist bekannt. Damit sich das ändert, haben 1997 die Architektin Ruth Hänni, das Büro für Gleichstellung der Stadt Bern und die GBI-Frauen das Projekt ‹Frau am Bau› lanciert. Architektur- und Planungsbüros, die mit ‹Frau am Bau› zusammenarbeiten und somit die Lohngleichheit realisieren, die Frauenquote erhöhen und allfällige sexuelle Belästigungen verhindern, erhalten das Gütezeichen ‹Frau am Bau›. In Bern sind das heute 30 Büros. Seit diesem Frühling gibt es nun auch ‹Frau am Bau› in den Regionen Solothurn, Basel und Zürich, organisiert in einer nationalen Trägerschaft. Darin vertreten sind: GBI (Gewerkschaft Bau und Industrie, PAF (Planung, Architektur, Frauen) und der Schweizerische Verband für Frauenrechte. Das Gütezeichen ‹Frau am Bau› ist somit in einem grossen Teil der Deutschschweiz erhältlich – gegen die entsprechenden Leistungen natürlich. Für weitere Informationen: *www.frauambau.ch*.

Fachhochschul-Fusion

Aargau und Solothurn wollen ihre Fachhochschulen zusammenlegen. Das ist ganz im Sinn des Bundesrates, der die Fachhochschulen der Kantone Aargau, Solothurn und beider Basel bis 2003 in einem Verbund organisiert sehen will. Die Regierungen in Aargau und Solothurn wollen die fusionierte Fachhochschule auf den Doppelstandort Aarau-Olten konzentrieren – die Teilschulen für Technik und Gestaltung in Aarau, jene für Wirtschaft in Olten. Für die Solothurner kein Problem, sie verlegen scheinbar ohne Murren ihre beiden technischen Schulen in Grenchen und Oensingen und auch die Schule für Sozialberufe in Solothurn nach Olten, an den bisherigen Standort der Fachhochschule für Wirtschaft. Im Aargau hingegen wehren sich die heutigen Schulstandorte Brugg-Windisch und Baden. Sie haben nichts gegen die Fusion der beiden Fachhochschulen, doch gegen den vorgesehenen Standort (HP 12/98). Sie schlagen den Doppelstandort Olten-Windisch vor. Die Aargauer Regierung hat diese Opposition vorausgesehen und schlägt unter anderem deshalb eine Kompensation vor. Die Schule für Sozialberufe, jetzt in Brugg, Aarau und Zofingen, will sie in Brugg-Windisch konzentrieren. Der Kanton Aargau hat seinen Vorschlag – mit Varianten und Untervarianten – in die Vernehmlassung geschickt. Es kamen 400 Eingaben zurück. Regierung und Verwaltung sind am Auswerten.

www.formforum.ch

Das Form Forum, der Verein der Designerinnen und Designer der kleinen Formen (HP 4/2000), ist nun auch online. Unter www.formforum.ch gibt es Wettbewerbsausschreibungen, Veranstaltungen, News und die Mitglieder können sich und ihre Arbeiten selber präsentieren. Den Auftritt hat eine Gruppe um den Keramiker Peter Fink eingerichtet.

Neuer Beruf

Wie schon erwähnt, die HTL Brugg-Windisch wird umgebaut und in die Fachhochschule Aargau integriert. Die bisherige Architektenausbildung wird es nicht mehr geben, dafür aber die Ausbildung zu einem neuen Beruf: Bauprozess-Manager. Das ist der Fachmann oder die zuständige Frau, die den ganzen Lebenszyklus eines Bauwerks

jakobsnotizen

Martin Heller, Directeur artistique

Die Geschichte grosser Ereignisse wird zuweilen geschrieben, bevor diese geschehen sind. Das ist in Architektur und Design nicht anders als sonst auf der Welt; das war schon beim Kultur- und Kongresszentrum in Luzern so, das geht auch der Expo.02 so. Die ‹Weltwoche› zum Beispiel veröffentlichte kürzlich über das Auf und Ab dieses Vorhabens eine sechsteilige Serie, worin Christian Mensch und Urs-Paul Engeler wohl jede Notiz, die je jemand über die Expo.01 und .02 verfasst hatte, zusammengetragen und also das Drama der werdenden Landesausstellung geschrieben haben. Solches ist immer verdienstvoll, denn wie schnell verlieren wir in unserer schnelllebigen Zeit den grossen Bogen der Geschichte aus den Augen. Mensch und Engelers Fazit und die Untertöne ihrer Aufdeckungen müssen uns in Trübsinn stürzen, denn alles ist verkachelt, es drohen Steuergeldvernichtung, Filz und Unverstand.

Beunruhigt habe ich Martin Heller telefoniert. Er ist munter, denn ganz so schlimm kann es nämlich nicht sein, habe ihn doch Ludwig Hasler, der stellvertretende Chefredaktor, mit einem handschriftlichen Brief getröstet. Der ‹Weltwoche› Chefredaktor Fredy Gsteiger und er selber hätten genug von derartigem «Fertigmacher-Journalismus». Doch wir kennen diesen Brief ja nicht, lesen die ‹Weltwoche› und sind erschüttert, fragen, wie es soweit hat kommen können. Doch die Lektüre gibt auch Rat, denn wir erfahren in zwei der sechs Aufzüge, in denen Mensch und Engeler Martin Heller archivisch begutachten, dass eigentlich Hochparterre die Wurzel vielen Übels ist.

Doch der Reihe nach: Im Januar 98 bat ich den schon damals viel beschäftigten Martin Heller beim Kaffee um einen Essay zur Expo.01. Seinen Text redigierend ahnte ich, dass die zwei Doppelseiten ‹Vermutungen über die Ausstellungen unseres Landes› in der Ausgabe 4/98 strahlekräftig sein würden. Und siehe da: Journalismus wirkt. Denn ich lese in der ‹Weltwoche›-Serie, dass diese «plümerante Schreibe» Heller unmittelbar an die Schalthebel nach Neuenburg spediert hat. In einer ersten Fassung, soll es gar geheissen haben, Heller habe sich mit dem Artikel «um die Übernahme der Landesausstellung beworben». Nicht seine Ausstellungen am Museum für Gestaltung in Zürich, nicht seine Erfahrungen als Ausstellungsmacher, nicht sein robuster Spürsinn, sondern ein «geschmäcklerisch-intellektualistischer Aufsatz» hat ihn vorwärts gebracht – und ich bin schuld. Denn hätte ich seinerzeit mit Martin Heller keinen Kaffee getrunken oder hätte er mein Werben ausgeschlagen, so gäbe es keinen Directeur artistique Heller – ja mehr noch, es gäbe gar keine Expo, denn sie wäre wohl in Pippilottis Küche in die Luft gefolgen.

Wie schön: Hochparterre ist nicht nur Sprungbrett für Architekten, deren Erstlinge wir veröffentlichen, Hochparterre ist nicht nur Plattform für die ersten Ideen junger Industrial Designerinnen, sondern Hochparterre ist der Sammelplatz für die Retter der Nation. Welch grosser Trost, nachdem mein unermüdlicher Einsatz für die UmverkehR-Initiative ebenso wirkungslos geblieben ist wie meine dauerhafte Kampagne zur Rettung und Beglückung des Menschengeschlechts unter besonderer Berücksichtigung der alpinen Zonen.